

## Ethnische Säuberung und Vertreibungsversuche in Al-Hadidiah im Jordantal Ein Bericht von Nazih Musharbash

15. Oktober 2015

Ja, ich bin trotz aller Warnungen meiner Verwandten von Amman nach Jericho, ins Jordantal, nach Ramallah, Bethlehem, Beit Jala und Jerusalem gefahren, wo es seit Wochen Gewalt und Gegengewalt, Tote und Verletzte gibt.

Mit zwei Friedensaktivisten fuhren wir zunächst in das nördliche Jordantal in der so genannten von Israel kontrollierten Zone C. Hier besuchten wir einen Bauern, dessen Anlage sieben Mal von israelischen Soldaten zerstört wurde. Immer wenn er seine Ställe und Wohnungen wieder aufgebaut hatte, kamen die Soldaten mit Bulldozern und zerstörten sie wieder. Jetzt haust er mit seinen vier Frauen, von denen er 23 Kinder hat, in der Ruine, umgeben von Wellblech und zerbrochenen Wänden. Über zwanzig Schafe und Ziegen wurden von in der Nähe lebenden jüdischen Siedlern vergiftet.

Vierzig Tiere wurden sogar "in Haft" genommen. Ja, in Israel gibt es eine "Haft für Schafe und Ziegen". Eine Strafe, von der ich bis jetzt noch nicht gehört oder gelesen habe. Wenn eine Herde "verbotenes Land" betritt, wird sie in ein ehemalige jordanische Kaserne untergebracht. Der Eigentümer wird dann zur Zahlung von 11 jordanischen Dinaren (13,00 EUR) pro Tier und Tag verpflichtet. In diesem Fall weideten die Tiere auf dem Land des Eigentümers, das aber vom israelischen Militär zur verbotenen Zone erklärt wurde. Dass Schafe und Ziegen nicht lesen können, dürfte auch dem dümmsten Soldaten wohl bekannt sein. Aber hier geht es um aktive Vertreibung des wohlhabenden und einflussreichen Bauern.



Abu Sakker ist zudem der Sprecher mehrerer beduinischen Familien im nördlichen Jordantal. Er soll durch die Beschlagnahme von Grund und Boden und durch Minimierung seines Tierbestandes zur Aufgabe und zur Flucht gezwungen werden. Der redegewandte Abu Sakker leistet Widerstand, in dem er trotz aller Schwierigkeiten darauf beharrt, sein Land nicht zu verlassen und gilt als Vorbild für die Beduinen um ihn herum. Er haust in zerstörten Ställen, darf den eigenen Brunnen nicht benutzen, kauft das Wasser aus der etwa zehn Kilometer entfernten Ortschaft, damit seine Restbestand an Tieren am Leben bleibt.

Meine palästinensischen Freunde aus Ramallah haben mir diese Begegnung ermöglicht. Sie unterstützen ihn so weit es Ihnen möglich ist. Israel führt eine regelrechte ethnische Säuberung durch und hat vor, das Jordantal "araberfrei" zu annektieren. Abu Bakker fühlt sich von der Autonomiebehörde verkauft und verraten und schimpft über die falschen Versprechungen und die fehlgeleiteten Verhandlungen und vor allem über die Oslo-Verträge. Als der ehemalige Ministerpräsident Fayyad Abu Bakker sprechen wollte, weigerte dieser sich nach Ramallah zu fahren. "Wer mich sprechen will, soll hier her kommen, zu mir", forderte er den Regierungschef heraus. Und die Begegnung, die für ihn ergebnislos verlief, fand schließlich doch auf seiner zerstörten Anlage statt.

Der Widerstandskämpfer, so wird er von seinen Sympathisanten bezeichnet, will weiter auf sein Recht bestehen, sein traditionelles Leben auf dem eigenen Grund und Boden führen. Ein Recht, das eigentlich selbstverständlich sein sollte, nicht aber in den von Israel besetzten Gebieten. Wie lange er seinen friedlichen Widerstand aushält, bleibt dennoch fraglich. Ich verlasse ihn mit einem kräftigen Händedruck und wünsche ihm viel Erfolg. Ob ihm das helfen wird?